

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Mariä Empfängnis

Ein Zusammenhang von Texten ...

Zum Fest Mariä Empfängnis werden jedes Jahr dieselben Schrifttexte gelesen. Was sagen uns diese Texte über das schwer verstehbare Fest? Die Reihe der Lesungen beginnt mit einer Passage vom Beginn des Buches Genesis (3,9–15.20). Immer wenn wir aus den ersten Kapiteln des ersten Buches der Bibel hören, dürfen wir wissen: Es geht um ein Geschehen, das für alle Menschen, ja, das für den Kosmos insgesamt Bedeutung hat. Es geht nicht darum, was chronologisch am Anfang war, sondern darum, was für alle relevant ist.

In der für heute vorgesehenen Perikope aus dem Lukasevangelium (1,26–38) hören wir die Erzählung, wie Maria – eine selbstbewusste, gebildete junge Frau, die extrem souverän auftritt – von einem Boten Gottes erfährt, dass sie Mutter des erwarteten Erlösers werden wird. Sie nimmt diese Botschaft ohne viel Zögern an. Fassen wir zusammen: Das heutige Fest hat offensichtlich irgendwie mit dem Weihnachtsfest zu tun (Evangelium), und es will eine Aussage machen, die für alle Menschen bedeutsam ist (Lesung aus dem Buch Genesis).

Die Verbindung der beiden Momente stellt die zweite Lesung her, welche dem ersten Kapitel des Briefes des Apostels Paulus (oder besser: von jemandem aus seiner Schule) an die Gemeinde von Ephesus (1,3–6.11f) entnommen ist. Dort heißt es:

⁴Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, / damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. ⁵Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, / seine Kinder zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, ⁶zum Lob seiner herrlichen Gnade. / Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. (Eph 1,4–6)

Gehen wir langsam vor. Die Passage beginnt mit den Worten: „Denn in ihm [d.h. im Sohn, in Christus] hat er [Gott] uns erwählt vor der Grundlegung der Welt“ (1,4). Paulus (oder einer seiner Schüler) macht hier eine entscheidende Aussage: Christus hat nicht allein eine besondere Bedeutung als ein besonderer Mensch, seine Bedeutung ragt vielmehr vor die „Grundlegung der Welt“ zurück. Damit bezieht Paulus das Geschehen Jesu und seine Bedeutung für die Menschen zurück auf das, was am Beginn des Buches Genesis ausgesagt ist. Es spricht also Aspekte an, die für alle bedeutsam sind.

Exkurs: An dieser Stelle möchte ich einen kleinen Exkurs einfügen. Vor genau 1700 Jahre fand in Nicäa das erste Konzil der Kirche statt, zu dem alle Bischöfe eingeladen waren, um wichtige Fragen zu klären. Ein zentrales Thema war die Frage, wie man die Göttlichkeit Jesu verstehen sollte, wenn das Christentum doch monotheistische Religion war. Dass Jesus eine ganz besondere Stellung habe und in den Bereich des Göttlichen hereinrage, war doch allen irgendwie klar. Die Frage war jedoch, wie man dies denken könne.

Im Zuge des Konzils wurde ein Glaubensbekenntnis zu Gott, dem Vater, Sohn und Geist formuliert. Das Bekenntnis hat folgenden Zusatz: „Diejenigen aber, die da sagen ‚es gab eine Zeit, da er [der Sohn Gottes] nicht war‘ und ‚er war nicht, bevor er gezeugt wurde‘, und er sei aus dem Nichtseienden geworden, oder die sagen [...] er sei geschaffen oder wandelbar oder veränderbar, die belegt die katholische Kirche mit dem Anathema.“ Wir können nicht auf alle Aspekte davon eingehen, ich möchte nur auf eine Sache hinweisen, die mit der heutigen Lesung zu tun hat. Im Epheserbrief heißt es: „Denn in ihm [im Sohn] hat er [Gott] uns erwählt vor der Grundlegung der

Welt“. Welt (oder besser *kósmos*) ist nicht bloß der Erdball, sondern prinzipiell alles, was von Gott geschaffen ist. Gott hat uns, seine Geschöpfe, im Sohn noch vor der Grundlegung des *kósmos* erwählt, also von allem Anfang an, es war kein spontaner Einfall Gottes. Dann aber kann der Sohn, der die Erwählung (das Heil, die Rettung) vermittelt, nicht selbst auf der Ebene des Geschaffenen oder des irgendwann zu einer bestimmten Zeit Gezeugten stehen. Er ist der vor aller Zeit aus dem Vater gezeugt worden, nicht irgendwann in der Geschichte wie ein mythischer Halbgott. Wir können aus christlicher Sicht nicht über Gott reden, wenn wir nicht über Christus sprechen.

Eine Formel, die wie eine spätere Erfindung der Theologen auf einem Konzil wirkt, ist also, wie ein Blick auf die Stelle aus dem Epheserbrief („vor der Grundlegung der Welt“) zeigt, ein Versuch der Interpretation des biblischen Textes. Ob diese gelungen ist und ob wir sie heute noch verstehen können, sind andere Fragen, wichtig zu betonen, ist mir an dieser Stelle, dass es Versuche waren, den biblischen Text auszulegen – und zwar als einen Text, der von der Rettung der Menschen erzählt („hat er uns erwählt“).

Doch kommen wir zurück auf den Weg, den wir durch die Texte des heutigen Feiertages gehen wollen: Worin besteht – bezogen eben auf die Texte des heutigen Feiertags – der Zusammenhang von Jesus und dem Anfang der Welt und der Menschen genauer?

Blicken wir noch einmal zurück auf die Lesung aus dem Buch Genesis. Diese erzählt von der Schuld und Hinfälligkeit des Menschen, dem so genannten Sündenfall. Er weist auf unsere Verflochtenheit in einen Zusammenhang des Unrechts hin, den wir aus uns selbst nicht zu durchbrechen vermögen. Aber gerade dieser schicksalhaft unentrinnbare Zusammenhang, in den wir gestellt sind, ob wir wollen oder nicht, ist nicht der letzte Horizont, aus dem wir unser Menschsein verstehen müssen. Noch tiefer als dieses Fatum reicht die Erwählung durch Gott: Er hat uns „erwählt vor der Grundlegung der Welt [...]“. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, / seine Kinder zu werden“ (1,4f). An Jesus, den Paulus hier bereit Gottes „geliebten Sohn“ (1,6) nennt, wird sichtbar, dass wir nicht allein Kinder Adams sind und in einem Zusammenhang unentrinnbarer Schuld stehen, sondern dass die Liebe Gottes ein noch tieferer Grund unseres Daseins ist. Das ist ein Teil des Geheimnisses von Weihnachten. Maria, die wir heute feiern, verweist selbst schon darauf. An ihr wird sichtbar, dass der Zusammenhang der Schuld und des Unrechts Lücken hat („ohne Erbsünde empfangen“) und keine letzte Notwendigkeit darstellt. Mit Jesus wird sodann deutlich, dass diese Einsicht für alle Menschen Bedeutung hat, denn in ihm hat Gott „uns erwählt vor der Grundlegung der Welt“.

Der 98. Psalm, den wir heute singen, lädt uns deswegen zum Lob Gottes ein:

Singt JHWH ein neues Lied, / denn er hat wunderbare Taten vollbracht! Geholfen hat ihm seine Rechte und sein heiliger Arm. ²JHWH hat sein Heil bekannt gemacht und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker. ³Er gedachte seiner Huld und seiner Treue zum Haus Israel. Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes. ⁴Jauchzet JHWH, alle Lande, freut euch, jubelt und singt! (Ps 98,1–4)

Der Text antwortet ferner auf die Frage, warum Gott sich in dieser Weise als rettend erweist – aus Treue: „Er gedachte seiner Huld und seiner Treue zum Haus Israel“ (3). An Israel, seinem erwählten Volk wird sichtbar, dass Gott seiner Schöpfung treu bleibt. Das ist eine Botschaft für alle Menschen.